Vogelbeobachtungen im Krieg 1914—1915.

Von Pfarrer **Wilhelm Schuster.**

Der wertvollen Mitteilung *Edm. J. Kleins* Nr. 8 und 9, 1914, welche aus einem negativen Ergebnis ein Resultat auf ein Faktum zog (erschreckende Vogelarmut, bewiesen durch das Liegenbleiben und Keimen des von Kavalleriekolonnen verschütteten Hafers) will ich einige andere interessante Kriegsvogelbeobachtungen anreihen. Gerade für das Luxemburger Ländchen sind derartige Mitteilungen von Wichtigkeit, weil es in nächster Nähe des Kriegsgebiets liegt. — 1) *Aquila clanga* und *naevia* sind durch Kriegsvorgänge aus ihren Brutrevieren verdrängt worden. Ersterer, der grosse Schreiadler, ist ein Vogel des Ostens; in auffallender Weise ist er aus seinen Brutrevieren in Polen und Galizien nach Westen abgedrängt worden. *Aquila nævia*, der *kleine Schreiadler*, Schell- oder Schellenadler (auch der angeblich bei uns ausgestorbene Comatibis eremita hiess wegen seines Rufes bei den Deutschen Scheller), auch Gänse- und Enten- und sogar Rauhfussadler geheissen, soll noch im Nahegebiet nisten — das Exemplar im Mainzer Museum (Reiche Klara Klosterkirche) ist aus dem südwestlichen Hessen — und kommt jetzt im Taunus nicht mehr vor, aber in den westlichen Grenzländern Deutschlands, also auch in dem Gebiet des Kriegsschauplatzes. — 2) *Aquila chrysaëtus*, dem alles von der Maus bis zum Reh, von der Wachtel bis zum schönen Trappen zur Beute fällt, dem gegenüber selbst Meister Reinecke ein Wicht ist, der aber auch Aas angeht nach Bussardart (wie er denn überhaupt ein grosser Bussard ist) sowie *Gyp. barbatus, Lämmergeier*, haben sich nach authentischen Berichten an den Leichen gefallener Pferde und Menschen in den Karpathen gütlich getan. — 3) Die *Zippammer, Emberiza cia*, beobachtete mein jüngerer Bruder Ludwig Schuster, Kaiserlicher Oberförster in Deutschostafrika, zur Zeit Leutnant der schweren Festungsartillerie (3), im Feld vor Verdun, wo sie *trotz* des Kriegslärms überwinternd angetroffen wurde. Tatsächlich heisst cia (nach ihrem typischen Verbreitungsgebiet?) auch Emb. *lotharingia*. Bei Kreuznach kommt sie auch vor. — 4) Aus Ostpreussen, Russland und Galizien sind die *Störche (Ciconia alba)* im verflossenen August wegen Kriegslärms vorzeitig abgezogen. In Schwärmen von 30 bis 40 Stück erschienen sie schon vor Mitte August in den österreichischen Kronländern, die sie alljährlich auf ihrem Zuge zu durchfliegen pflegen. Der Lehrer in Mastig beobachtete schon am 18. August gegen 100 Stück auf Giebeln und Essen dieses Ortes. Dass freilich auch am Rhein schon Mitte

August — «wenn die Kornhaufen stehen» — im allgemeinen die Störche abziehen, habe ich in meinem Buche «Unsere einheimischen Vögel» (Heimatverlag Gera, 3 M) bereits betont. — 5) Eine Abänderung der Zugstrassen ist für die Kriegsgebiete zu konstatieren, namentlich für den limes Alpen-Nordsee. Die Zugvögel, die in früheren Jahren erschienen, sind in diesem ausgeblieben. Sie haben die Kriegsgebiete umflogen. Elementares Naturphänomen! — 6) Der *Papagei Lora* eines Freiburger Naturforschers (i. Br.) meldete durch eigentümliche Töne, Flügelspreizen und Aufwärtsblicken die Flieger, die im Dezember 1914 Freiburg i. Br. bombardierten, und zwar lange bevor die Abwehrkanonen von Neubreisach donnerten. Auch sonst erfolgte die Meldung feindlicher Flieger vielfach durch Vögel.

Miniaturdünen auf dem Glacis zu Luxemburg

von Prof. Edm. J. KLEIN.

Der trockene und heiße Sommer 1915 zeitigt manch seltene Erscheinung in der heimischen Natur, wenn auch bis jetzt die extremen Wirkungen noch nicht in so drastischer Weise wahrgenommen werden können, wie im Jahre 1911 hochdürren Andenkens.

Seit einigen Tagen weht jetzt (Anfang Juli) ein starker Südwest, und seine ersten Stöße waren trocken, den sehnlichst erwünschten Regen mögen sie erst nach einiger Zeit herbeiführen; so wurde auf dem Glacis vor der Scheffer'schen Allee, wo auf dem Luxemburger Sandstein eine dicke Schicht mobilen Sandes lagert, die nach bekannter Methode durch Auswitterung aus dem Gestein entstanden ist, dieser Sand zu hohen Staubwolken aufgewirbelt.

Dabei kam es, obwohl wir uns im ausgesprochenen Binnenlande befinden, zur Verwirklichung eines Vorganges, der sonst nur an der Küste beobachtet zu werden pflegt. Es haben sich auf dem Sande unseres Glacis einige spärliche und genügsame Gewächse eingestellt, vor allem Quecke *(Agropyrum repens* P. B.), Vogelknöterich *(Polygonum aviculare* L.) und die vom Osten eingewanderte *Matricaria discoïdea* D. C. Die mehr oder weniger erhobenen Aeste dieser Pflanzen haben nun den über die Fläche sausenden und Staub mit sich führenden Wind aufgehalten, und auf der Leeseite der Gewächse fiel der Sand zur Erde, weil er nicht mehr von der Kraft des Luftzuges getragen wurde. Die Pflanze war nun bald verschüttet und also vom Lichte abgeschlossen; aber genügt es nicht schon, daß heuer das Wasser so